

Erzähler vom Westermwald

Monats-Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Verantwortlicher Redakteur:
H. Kirchhöl, Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag:
H. Kirchhöl, Hachenburg.

Nr. 16.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Donnerstag den 19. Januar 1911

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Petitzeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Kleinzeile 30 Pfg.

3. Jahrg

Unter Wasser.

Es ist nicht deutsche Art, jeden Erfolg sofort laut in die Welt hinauszukrachen, wie es der gallische Hahn zu tun pflegt. Wir arbeiten still, bis wir gefestigt haben. In Frankreich wird jede Fahrt der „sous-marins“, der Unterwasserboote, in der Presse ausposaunt, bei uns erfährt das Publikum nichts davon. Dabei haben wir jetzt erst die ersten Menschenopfer der neuen Technik zu verzeichnen, die bei dem Kieler Unglück geblieben sind, während in Frankreich bereits dreimal die ganze Mannschaft eines „sous-marins“ erlitten ist, insgesamt 68 brave Seeleute. Auch in Russland, England, Amerika hat es ähnliche Unfälle gegeben. Die Lotentiefe des Unterwasser-Fahrens umfaßt bereits 113 Namen, darunter jetzt die drei deutschen. Wenn wir bisher auf diesem Gebiete von jeder Katastrophe verschont blieben, so verdanken wir das der außerordentlichen Sorgsamkeit mit der Technik und Behörde bei uns gearbeitet haben, um nicht das Leben von Lande fähigen leichtfertig unerprobten Fahrzeugen anzuvertrauen.

Lange hat man geglaubt, das Problem überhaupt nicht lösen zu können, weil unter Wasser ein Fahrzeug wohl im labilen, aber nicht im stabilen Gleichgewicht zu erhalten sei. Schwimme ein Unterwasserboot unter Wasser wogerecht dahin, so müßte doch, sobald auch nur ein Mann innerhalb des Bootes nach vorn gebe, die Spitze des Fahrzeuges sich infolge der Verlagerung des Schwerpunktes nach hinten und dann würde das fahrende Boot also in die Tiefe. Umgekehrt steuere es unfehlbar nach oben, sobald es um das Gewicht eines aus dem Bugrohr lanzierten Torpedos vorne entlastet sei. Man werde also niemals auf die Dauer richtige Balance halten können, immer nur im labilen, veränderlichen Gleichgewicht bleiben. Ähnliche Auffassungen haben wir ja auch vor dem Grafen Zeppelin über die Luftschiffahrt gehört. Vor gar nicht so langer Zeit hat noch der erste österreichische Luftschiffer auf diesem Gebiete ein Buch über die Unmöglichkeit der Luftschiffahrt geschrieben. Aber die Praxis hat den Unterwasserbooten das Gegenteil bewiesen, die unter Wasser in bester Lage sich halten und so auf das feindliche Schiff aufpassen müssen, doch zu stabilem Gleichgewicht kommen, und zwar durch einen komplizierten, in der Grundidee aber sehr einfachen Apparat. Bekanntlich nimmt der Luftdruck mit der Höhe ab, wie wir an einem Barometer beim Bergsteigen feststellen können, und zwar in konstanter Folge. Weiter für Wasser. Ebenso nimmt der Wasserdruck nach unten ständig zu, bis zu vielen Hunderten v. m. Atmosphären am Grunde des Ozeans, die dort jedes sinkende Schiff zum Klumpen zusammenquetschen. Nun braucht man einen fein regulierenden Apparat bloß mit einem automatischen wogerechten Steuer zu verbinden, das dann je nach dem Druck sich nach oben oder nach unten einstellt, also das Fahrzeug immer wieder selbsttätig auf die richtige Wassertiefe einstellt. Die gewünschte Tiefe erreicht man durch Einnehmen und Wiederausstoßen eines gewissen Quantum von Wasser. Versagen aber die Pumpen oder läuft durch ein Leck ein Teil des Unterwasserbootes voll, so ist natürlich nichts mehr zu machen. Dann kann der Kommandant bloß noch versuchen, mit voller Kraft, ehe das Boot auf dem Grund des Meeres liegt, eine flache Stelle zu erreichen, wo Hebung durch ein Bergungsschiff möglich ist, vorausgesetzt, daß der Unfall überhaupt bemerkt wird. Natürlich muß der Kommandant im Dunkel der Tiefe sich so auskennen wie der Rekrutenoffizier auf dem Exercierplatz, muß also mit jeder Hebung und Senke des Meeresbodens in der Kieler Bucht und auf anderen Übungsgewässern genau Bescheid wissen. So hat auch diesmal der Verunglückte wenigstens seine Leute gerettet und ist nur selber mit dem zweiten Offizier und einem Mann für Kaiser und Reich untergegangen.

Es ist selbstverständlich, daß zum Dienst unter Wasser nur ausgewählte Leute, die sich selber freiwillig dazu weihen, herangezogen werden. Jeder einzelne ist sozusagen ein Spezialist, der an einer der vielen komplizierten Maschinen allein zu tun hat und nicht erlegt werden kann, da im Unterwasserboot natürlich nur das notwendige Personal Platz hat. Die Einarbeitung zu diesem Dienst ist eine Eile; und sie wird auch materiell insofern anerkannt, als jeder Matrose unter Wasser eine tägliche Kommandozulage von 1½ Mark erhält. In die Öffentlichkeit dringt kaum etwas von unserer Unterwasserbootflotte. Aber wir können wenigstens soviel teilen, daß sie bereits an den letzten Herbstmanövern, wovon keine Zeitung berichtet hat, teilgenommen und durch ihre Marschleistungen und Schießserfolge Erfolge erringt hat. Wir werden immer noch darauf vereidigt, daß wir „zu Lande und zu Wasser“ unsere Pflicht tun; aber auch in der Luft und unter Wasser liegt unsere Wehrmacht jetzt ihren Mann.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Bericht über die Ergebnisse des Betriebes der vereinigten preussischen und hessischen Staatseisenbahnen im Rechnungsjahre 1909 ist dem Abgeordnetenhaus zugegangen. Nach diesem Bericht betrug die Länge der dem öffentlichen Verkehr dienenden preussischen Staatseisenbahnen Ende März 1910 36 923,000 Kilometer, dieser ist gegen das Vorjahr eine Zunahme von etwa 800 Kilo-

metern. Die Zahl der Stationen betrug Ende März 1910 7102, mithin mehr 189 gegen das Vorjahr. Von den Maßnahmen zur Erhöhung der Betriebssicherheit und Verbesserung an den Fahrzeugen seien folgende erwähnt: Die elektrische Streckenblotung war bis zum 1. November 1910 auf 15 200 Kilometern mehrgleisiger und 1900 Kilometern eingleisiger Bahnstrecken eingerichtet. Die Versuche mit Einrichtungen, die das Überfahren der Haltsignale an den Einfahr- und Abfahrstellen durch Bäume verhindern oder melden, wurden fortgesetzt. Die Gesamteinnahme betrug im Berichtsjahre 2 029 594 986 Mark. Dies sind 119 357 965 Mark mehr als im Vorjahr; die Steigerung betrug also 6,25 Prozent. Der Betriebsergebnis von 629 321 670 Mark gegen 484 839 585 Mark im Jahre 1908 ist um 144 482 085 Mark oder 29,80 Prozent gestiegen. Die Zahl der beförderten Personen betrug im Berichtsjahre 1 039 657 616; dies sind gegen das Vorjahr 8,82 Prozent mehr.

+ Das Andenken des verstorbenen Kolonialoffiziers Major Dominik soll in Anbetracht der großen Verdienste, die er sich um die Erschließung Südamerikas und die Förderung seines Handels erworben hat, durch die Errichtung eines würdigen Denkmals der Nachwelt dauernd erhalten bleiben. Die Anregung dazu ist von den Kaufleuten Südamerikas ausgegangen und hat an unwilliger kolonialer Stelle lebhaften Widerhall gefunden. Für die Errichtung des Denkmals dürfte Lande oder Afrika in Frage kommen.

+ Ein Kampf mit Berggipfeln des Finstergebirges in Kaiser-Wilhelmsland hat am 30. Oktober 1910 bei einer Expedition nach der Naiküste (Naikengüste) bei dem Dorfe Kuatong stattgefunden, in dessen Verlauf von 14 Soldaten zwei schwer, fünf leicht verwundet und Bezirkskommandant Berghausen nach einem Kampf von über 50 Minuten gezwungen wurde, sich auf Malanzai zurückzuziehen. Bezirkskommandant Berghausen in Friedrich-Wilhelmsland hatte sich zu dieser Expedition entschlossen, weil die verbündeten Einwohner der Bergdörfer schon seit Jahren die schwächeren Küstendörfer mit Krieg überzogen. Nach seiner amtlichen Meldung ist er bei dem Kampfe mit seiner Truppe in eine recht bedrängte Lage gekommen. Indes beabsichtigt er nach Herauslösung von Verstärkung eine Wiederholung der Expedition, da zum Schutze der Küstendörfer ein weiteres Vorgehen gegen die Berggipfeln geboten ist.

Frankreich.

+ Die Deputiertenkammer hat eine Sensation erlebt: ein Revolverattentat auf den Ministerpräsidenten Briand. Der Ministerpräsident blieb unverletzt. Unheil richtete der Attentäter jedoch insofern an, als einer seiner Schüsse den Ministerialdirektor Mirman verwundete. Es wird aus Paris berichtet:

Während in der Kammerberatung nachmittags das Budget des Innern beraten wurde, fiel ein Schuß, abgegeben aus einem Revolver von der Publikumstribüne oberhalb der äußersten Linien. Niemand war verletzt. Ein Deputierter rief: „Was ist denn das wieder Neues? Eine Schwarzschärzerei oder sonst was!“ Im nächsten Augenblick fiel ein zweiter Schuß. Dieser traf den neben dem Ministerpräsidenten stehenden Direktor der Ingenieurischen Abteilung im Ministerium des Innern Herrn Mirman, der als Regierungsvertreter mit Briand gerade konferierte. Mirman wurde an der rechten Wade getroffen; die Verletzung ist nicht besonders erheblich. Der Attentäter wurde sofort verhaftet. Er heißt Sizolme und war früher Gerichtsschreiber in Bayonne. Er erklärte, daß er es auf das Leben des Ministerpräsidenten abgesehen hatte, weil Briand ihn seinerzeit, als er noch Justizminister war, abberufen hatte. Sizolme war bereits in einer Irrenanstalt und ist offenbar geisteskrank. Mit Polizei hat der bedauerliche Vorgang nichts zu tun.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 18. Jan. Gegen den Pfarrer Jatho in Köln wurde vom hiesigen Evangelischen Oberkirchenrat ein vorläufiges Ermittlungsverfahren wegen Irreligiosität eingeleitet.

Berlin, 18. Jan. Das Gemälde, das die Stadt Einbau dem Reichstagsabgeordneten im September 1909 geschenkt hat, ist im Reichstage jetzt zur Aufstellung gelangt.

Recht, 18. Jan. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Reichstagsabgeordneten von der sozialdemokratischen Tribüne wegen wiederholter Beleidigung der Strafkammern zu Königsberg, Erfurt und Breslau zu drei Monaten Gefängnis.

Köln, 18. Jan. Das kaiserliche Staatsministerium gibt einen Gnadenakt für die Kriegsveteranen bekannt. Alle Feldzugsteilnehmer von 1849, 1864, 1866 und 1870-71 mit einem Einkommen bis zu 1200 Mark sind von den Steuern befreit.

Tanger, 18. Jan. Bei Calablanca geriet eine französische Kolonne in einen Hinterhalt, wobei fünf Mann getötet und sechs verwundet wurden.

Hof- und Personalsnachrichten.

+ Zu dem Krönungs- und Ordensfest, das am Sonntag, 22. Januar, in Berlin stattfindet, ist die Kommode eingegangen. Die Ordensverleihungen finden am Vormittag genannten Tages im königlichen Schlosse statt.

+ Wie aus München gemeldet wird, haben die von dem Prinzregenten Luitpold anlässlich des 40. Jahrestages der Gründung des Deutschen Reiches an die höchsten

Beamten verliehenen Ordensauszeichnungen bei dem Kaiser ganz besondere Freude hervorgerufen. Der Kaiser hat den preussischen Gesandten von Salöser in München durch den Reichskanzler beauftragen lassen, dem Prinzregenten für dieses neue Zeichen väterländischer Empfindung in einer zu erhaltenden Audienz seinen warmsten Dank zu übermitteln.

fest des Schwarzen Adlerordens.

o. Berlin, 18. Januar.

Das Fest des Schwarzen Adlerordens fand heute in althergebrachter Form im königlichen Schlosse statt. Die Inveitur der beiden neu aufzunehmenden Ritter, Reichskanzler von Bethmann Hollweg und General der Kavallerie von Deines, stand an. Der Ordenszeremonienmeister Graf Kanitz meldete dem Kaiser die Bereitschaft der Ritter, und der Kaiser mit dem Ordensmantel über der Uniform eines General-Edmarichalls begab sich unter Vortritt der fürstlichen Ordensritter nach dem Ritterstalle, wo die Inveitur erfolgte.

Während die fürstlichen und die anderen kapitelfähigen Ritter je einen Halbfreis rechts und links vom Throne aus bildeten und die Ordensbeamten ihre Plätze einnahmen, bestieg der Kaiser den Thron. Auf Befehl des Kaisers begaben sich nunmehr Generaloberst Generaladjutant von Blesien und General der Infanterie Generaladjutant von Reitel unter Vortritt der Herolde und geführt vom Ordenszeremonienmeister in die Brandenburgerische Kammer und geleiteten von da aus als Vorrang den Reichskanzler von Bethmann Hollweg und General von Deines vor die Stufen des Thrones. Die Kompeten im Ritterstall blieben eine kurze Fanfare. Nach Verlesung der das Aufnahme-Gelobnis betreffenden Artikel der Ordensstatuten vom 18. Januar 1701 durch den Ordenssekretär wurde dem Kaiser das offene Statutenbuch überreicht, worauf er an die neu aufzunehmenden Ritter nachdenkender die Frage richtete, ob sie geloben wollten, die ihnen loben bekamen gemachten Ritterpflichten zu erfüllen; jeder von ihnen trat auf diese Fragen dem Kaiser und erwiderte: „Ja, ich gelobe es!“

Unter den Klängen einer längeren altdutschen Fanfare wurden die Ritter sodann durch ihre Vorrang mit dem Ordensmantel bekleidet, und der Kaiser als Ordensgroßmeister hing den vor dem Throne Knien den die Ordensritter um und erteilte ihnen die Atollade. Damit war die Inveitur vollzogen.

Deutscher Reichstag.

(110. Sitzung.)

18. Berlin, 18. Januar.

Präsident Graf Schwerin weist darauf hin, daß heute 40 Jahre seit der Gründung des neuen Deutschen Reiches verstrichen sind. Leider habe er gerade an diesem Tage eine traurige Mitteilung zu machen. Trotz der sofort mit der größtmöglichen Energie einsetzenden Rettungsversuche bei dem Unfall des Unterwasserbootes „U. 3“ in der Kieler Bucht sind drei Menschenleben zu beklagen. Der Präsident verliest das amtliche Telegramm über den Unfall und fügt hinzu: Ich denke, der Deutsche Reichstag wird mit dem gesamten deutschen Volke diesen drei braven Männern, die in treuer Pflichterfüllung für das Vaterland ihr Leben eingebüßt haben, ein ehrendes Andenken bewahren, so gut, als wenn sie in dem Land gefallen wären. (Zustimmung.)

Die zweite Lesung des Zuwachsgesetzes wird fortgesetzt. Abg. Sehnert (S.) begründet gleich zwei Anträge, die nämlich eine Umänderung der Steuer durch eine Vorparagrafierung möglichst verbinden sollen. Unterstaatssekretär Kühn gibt dem Antragsteller den Rat, die Anträge zurückzugeben, da die Kommissionsfassung besser sei. Abg. Dr. Weber (natl.) bittet nochmals dringend um Freilassung der Übertragung von Vermögensgegenständen. Abg. Sehnert (S.) zieht seine Anträge zurück.

Die mehr als zwölftägige Aussprache beim § 1 endet hiermit. Es wird abgeteilt. In einer langen Reihe von Einzelentscheidungen werden der Reihe nach sämtliche Anträge zu den §§ 1, 2a, 2b und 2c abgelehnt. Die Kommissionsfassung wird durchweg beibehalten.

§ 4 der Vorlage zählt eine Reihe von Steuerbefreiungen auf. Übergang im Erbfolge bei ehelicher Gütergemeinschaft usw., Steuerbefreiung und Umlage. Auch hierzu liegt eine lange Reihe von Anträgen der Abgg. Cuno (V.), Dr. Riend (V.), Dr. Weber (natl.), Marx (S.) und Albrecht (S.) vor. Die Kommission hat in der dritten Lesung als § 4 eingeführt die Freilassung „beim Austausch von Geldstellen zwischen angrenzenden Bergwerken und bei der Vereinigung zweier oder mehrerer Bergwerke zum Zwecke der besseren bergbauartigen Ausnutzung, sofern sie nicht zum Zwecke der Steuererleichterung erfolgen“.

Die Abg. Böhle (S.), Dr. Reumann (V.), Marx (S.), Dr. Weber (natl.), Dr. Riend (V.) sprechen für ihre reise die Abänderungsanträge ihrer Fraktionen.

Nach weiteren Erwägungen werden die Anträge Cuno, die redaktioneller Natur sind, angenommen, alle anderen Anträge abgelehnt und die Kommissionsfassung einschließlich der §§ 8 angenommen.

§ 8a bestimmt, daß von dem Betreibe in Abzug kommt der Wert der vom Bergarbeiter übernommenen Vatten, der Maschinen und der Ernte. Die Sozialdemokraten beantragen Streichung dieses Paragraphen. § 8a bleibt unverändert. Nach dem § 8a sollen bei der Wertermittlung landesgesetzliche Abweichungen von den vorliegenden Vorschriften der Bemessung der Reichsabgabe zugrunde gelegt werden. Es bleibt auch den Landesregierungen überlassen, bei der Wertermittlung Einheitspreise als Grundlage zu nehmen. Der § 8a wird nach kurzer Debatte getragen.

§ 9 wird mit einer redaktionellen Änderung angenommen. § 10 behandelt dasjenige, was vom Bergarbeiter

preis abzugeben ist. Hieran liegt eine ganze Reihe von Anträgen vor. Die Erörterung geht weiter und gelangt bis zum Schluss der Sitzung nicht zu Ende.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(6. Sitzung.)

Ks. Berlin, 18. Jan.

Zu Anfang der Sitzung erinnert der Präsident von Kröcher an den 40. Jahrestag der Reichsgründung, während sich die Abgeordneten von den Sitzen erheben. Dann befindet das Haus auf Vorschlag des Präsidenten sein Beileid für die Opfer der Unterseeboots-Katastrophe im Kieler Hafen.

Die Staatsberatung wird darauf fortgesetzt. Der freikonservative Abg. von Demitz-Oldenburg veranlaßt durch einige von ihm vorgebrachte Bedenken in der heutigen Sitzung den Finanzminister zu einigen interessanten Erklärungen auf steuerpolitischem Gebiet. Die Sorge, daß eine Umwandlung der gegenwärtigen provisorischen Steuerzuschläge in eine Erhöhung der Steuerabgaben die Folge haben könnte, daß auch die Kommunen daraufhin erhöhte Steuern erheben könnten, erscheint ihm umgänglich. Vor einer unnötigen Einmischung der Steuerkommission werde der städtische Steuerzahler schon durch die städtischen Parlamente geschützt. Dem Drängen auf eine Abänderung des Anleihegesetzes dadurch, daß man die staatlichen Anleihen mehr nach dem Muster von Industriepapieren gestalte, glaubt der Finanzminister im Interesse der Sicherheit und Gedeihenheit unseres Finanzwesens nicht nachgeben zu dürfen. Wünschenswert sei, daß Anstalten wie Sparkassen einen größeren Teil ihrer Gelder in Staatsanleihen anlegten.

Nach der Rede des Finanzministers bringt Abgeordneter Dr. Bachmide (Sp.) eine Reihe von Klagen vor, die sich gegen die preussischen Landräte und gegen die Regierung richten. Hauptanlaß der Klagen ist, daß kein Zeitpunkt angegeben worden sei, wann die Wahlrechtsvorlage erneut eingebracht werden solle. Den größten Teil seiner Ausführungen bildet ein heftiger Angriff gegen das Zentrum wegen des Modernisierens und der Vorromantisierung.

Graf Grafema (Z.) weist diese Angriffe mit einer scharfen Erwiderung zurück, an deren Schluss er von den andern Parteien verlangt, daß sie die religiösen Gefühle der Protestanten ebenso schonen sollten wie die Katholiken die der Evangelischen und Juden zu schonen immer bereit gewesen wären. Eine wichtige und bedeutungsvolle Erklärung zum

Moabiter Prozeß

gab der Justizminister ab, indem er nochmals ausführte, daß die Schuldleute während der schweren Tage ihre Pflicht erfolgreich getan haben. Dr. Wiemer von der Fortschrittlichen Volkspartei hatte neulich bedauert, daß der Reichsgericht durch eine Erklärung das Verfahren des Moabiter Prozesses deinstellt habe. Demgegenüber führte der Minister aus, daß nicht sowohl der Kanzler in ein schwebendes Verfahren eingegriffen habe, sondern vielmehr Herr Dr. Wiemer selbst, als er in seiner Eidesrede das Urteil im Moabiter Prozeß ein ungewöhnlich hartes nannte. Als einen ungeheuerlichen Vorwurf wies der Minister das Wort Dr. Wiemers zurück, daß die Richter in dem Moabiter-Prozesse „befangen“ gewesen seien. Abg. Feinert (Soz.) hält eine längere Rede, in deren Verlauf er sich zwei Ordnungsrufe ausieht. Dann wird ein Schlusssatz angenommen, und der Etat geht an die Budgetkommission.

Das Haus vertagt sich auf Donnerstag 1 Uhr.

Drei Opfer der Kieler Katastrophe.

Die Hoffnung, daß der Unfall unseres deutschen Unterseeboots „U. 3“ im Kieler Hafen abgehen würde, ohne Menschenleben zu fordern, hat sich leider nicht erfüllt. Von der aus 31 Personen bestehenden Besatzung des Fahrzeuges konnten leider nur 28 lebend geborgen werden, während drei, unter ihnen der Kommandant des Bootes, bereits tot waren, als sie an die Oberfläche gebracht wurden. Über die vermutliche Ursache dafür wird geschrieben:

Als der Kommandant die Größe der Gefahr erkannte, zog er wie ein Feld die nötigen Konsequenzen und brachte das Boot in die Schräglage, und zwar so, daß das Vorderstück hoch aus dem Wasser ragte. Damit schnitt sich aber der Kommandant und den bei ihm

Beisenden den eigenen Rückzug ins Boot und damit den wahrscheinlichsten Weg zur Rettung ab. In dieser Lage des Bootes wurden die anderen 28 Mann gerettet, während eben der Bootskommandant Kapitänleutnant Ludwig Fischer aus Darmstadt, Leutnant zur See Raabe aus Berlin und Torpedomatrose Nieper aus Hamburg gewissermaßen den Opfertod starben, ehe man sie bergen konnte.

Das gehobene Boot wurde ins Dock geschleppt, und dort wird sich erst nach der Dofung genau feststellen lassen, wodurch dieses Unglück, welches das erste Menschenleben fordernde in der deutschen Unterseebootsflotte ist, verursacht wurde.

Die amtliche Schilderung des Unglücks

gibt folgende Darstellung: Kiel, 18. Januar. Bei einer am gestrigen Tage gegen 10 Uhr vormittags in dem östlichen Kieler Hafen bei Heisendorf stattgefundenen Tauchübung des Unterseeboots „U. 3“ sank das Boot, ohne sich selbst wieder mit seinen Hilfsmitteln über die Oberfläche bringen zu können. Durch die von dem Begleitboot sofort herbeigerufenen Kriegsschiffe und Wertfahrzeuge gelang es, Verbindung mit dem gesunkenen Boot herzustellen. Aus dem Boot wurde durch Telephon gemeldet: Wasser dringt achtern ein. Schon um 11 Uhr vormittags war der große Schwimmkran der kaiserlichen Werft zur Stelle, und es gelang, das Boot, das sich inzwischen durch Ausblasen des vorderen Ballasttanks vorn aus dem Wasser gehoben hatte, mit Hilfe des Krans soweit zu heben, daß die Mündung des Torpedolancierrohrs aus dem Wasser kam. Durch dieses Rohr wurden gegen 3½ Uhr nachmittags 28 Personen aus dem Boot geholt. Hierbei zeichneten sich der Oberleutnant zur See Valentiner, Bootsmannmaat Heinrich und Torpedobesatz Giesner besonders aus, indem sie durch das Torpedorohr ins Boot hineingingen und ihre Kameraden unter schwierigen Umständen aus dem sehr engen Raume retteten. Es zeigte sich, daß die Rettung der im Kommandoturm eingeschlossenen drei Personen — Kommandant, Banoffizier und Rudergast — nur nach Hebung des Bootes durch „Bulkan“ möglich war. Erst nach Vergang der Leute aus dem vorderen Schiffsraum konnte „Bulkan“ an die Hebung des Bootes und somit an die Rettung der im Kommandoturm eingeschlossenen Leute gehen. Hierzu mußte das Unterseeboot erst wieder auf den Grund gesenkt werden. Trotz der früh eintreffenden Dunkelheit und des frischen Windes gelang es „Bulkan“, um 4 Uhr morgens das Boot zu heben und die im Turm befindlichen Leute zu bergen. Diese gaben noch einzelne schwache Lebenszeichen von sich. Die schon vorher vorbereiteten und sofort mit allen Mitteln angestellten Wiederbelebungsversuche blieben leider erfolglos.

Tod durch Luftdruck.

Die Ursachen des Todes der drei Opfer werden von sachmännlicher Seite dahin erklärt, daß wahrscheinlich die Eingeschlossenen nicht durch Wasser, sondern durch Luftdruck getötet wurden. Der normale Luftdruck auf die Oberfläche des menschlichen Körpers beträgt ungefähr 10 000 Atmo. Der Mensch spürt diesen Druck nicht, weil auch die Organe im Innern des Körpers mit Luft von demselben Druck durchsetzt sind, so daß also innerer und äußerer Druck sich aufheben. Wenn nun aber plötzlich noch eine weitere Atmosphäre Überdruck hinzukommt, wie es nur 10 Meter unter der Wasseroberfläche der Fall ist, so bedeutet das, daß ganz plötzlich eine Last von 10 000 Atmo, d. h. also von zweihundert Pfund, auf die Körperoberfläche drückt, und diesem Druck zunächst kein innerer Widerstand gegenüber. Der Brustkasten wird gewaltsam zusammengedrückt und die Lungen und das Herz derart eingequetscht, daß auch, wenn sich nach einigen Minuten der Druck innen und außen ausgeglichen hat, der betreffende Mensch doch nicht mehr zu retten ist, da er schwere innere Verletzungen erlitten hat. Die in dem Turm eingeschlossenen hatten beim Eindringen des Wassers diesen erhöhten Luftdruck wahrscheinlich auszuhalten und fielen ihm zum Opfer.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 20. Januar.

Sonnenaufgang	8 ³⁰	Monduntergang	10 ³⁰ N.
Sonnenuntergang	4 ³⁰	Mondaufgang	11 ³⁰ N.
1818 Dichter Christoph Martin Wieland in Weimar gest. — 1859 Schriftstellerin Bettina von Arnim in Berlin gest. — 1880 französischer Staatsmann Jules Favre in Versailles gest. — 1890 Komponist Franz Wagner in München gest.			

O Die warme Stube. Fast noch herber als der hungrnde Mensch wirkt der frierende auf unser Gefühl. Er verkörpert die vollkommene Niederlage, die der Mensch im Kampf mit den Naturgewalten erfahren hat. Das Heim ist uns nicht nur ein äußerliches Zeichen des Besitzes, sondern im weitesten Verstande ein Sinnbild der Kultur. Das Heim ist die Erfüllung des dringlichsten menschlichen Bedürfnisses. Erst mit dem Suchen von Schutzhäuten gegen die Unbilden der Witterung beginnt der Aufstieg der Menschheit aus der Niederung der Tierähnlichkeit in die Höhe der Gottähnlichkeit. Zwischen der Wildnis und der rohesten Hölle liegt eine Kluft, deren Überbrückung nur dem für die höchsten Aufgaben bestimmten Menschen gelingen konnte. Hölle aber und Balaß liegen friedlich nebeneinander! Sie sind nur im Wesen ein verschiedener Ausdruck des gleichen Bedürfnisses, der gleichen Gesetzmäßigkeit. Sie sind das Eingeständnis, daß die waltende Natur härter ist in ihrer unberechenbaren Kraft als der Mensch, und die freudige Gewissheit zugleich, daß die Klugheit des Menschen war nicht die Natur, aber ihre Einwirkungen besiegen kann! Die Kälte hat den Menschen in die geschlossenen Räume gedrängt. Und die Feuerstätte war immer der ideale Mittelpunkt der Wohnung. Er war der Altar, und in seinen Glutten verehrten die ersten Menschen die Gewalt und die spendende Güte der Götter. Und wenn der entwickelte Mensch das Feuer nicht mehr als Gott sah, der Verd blieb ihm immer das Wesen des Hauses und zugleich das Sinnbild all jener künftigen Güter, die im Hause, in der Familie gepflegt werden. Wer an den Herd flüchtet, war geschützt, und wäre er selbst ein Mörder! Aus diesen Vorstellungen kommen auch wir nicht heraus. Der heimliche, frierende Mensch gleicht uns dem aus unserer Gemüthsart ausgestoßenen. Und aus dem Widerstreit dieser Empfindungen, das wir einen schon ohne die ersten Menschheitsbestimmungen leben, der doch ganz Mensch ist, leitet es sich her, daß der Wahrer immer Widerhall finden muß: Sorget allüberall, daß selbst der Elendeste, wenn er friert, eine warme Stube findet!

S. Gerichts-Personalien. Der Aktuar Schamp von Weiburg ist zum Amtsgerichtssekretär ernannt und als solcher nach Ufingen versetzt. — Der Amtsgerichtssekretär Schmitt von Altkirchen ist an das Amtsgericht Höchst, der Amtsgerichtssekretär Schiettinger von Ufingen an das Amtsgericht Altkirchen versetzt.

Hachenburg, 19. Januar. Die seit Montag eingetretene mildere Witterung hat das langsame Schmelzen des Schnees zur Folge. Die glitzernde Schneedecke, die stellenweise bis 40 Zentimeter hoch lag, erscheint ganz grau und ist arg zusammengeschumpft. Die Herrlichkeit des Schlittensfahrens hat somit ein schnelles Ende gefunden.

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 17. Januar. Das Ergebnis der Viehzählung vom 1. Dezember 1910 stellte sich nach amtlichen Mitteilungen für unseren Kreis wie folgt: Gehöfte überhaupt 4901 (4820, die Zahlen in Klammern beziehen sich auf die Zählung in 1909), Gehöfte mit Viehstand 4023 (4053), Viehhaltende Haushaltungen 4106 (4115), Rinder 308 (318), Rindvieh 17800 (17839), Schafe 578 (200), Schweine 8297 (8008). Danach ist die Zahl des Rindviehes und der Schweine trotz des Rückganges der Viehhaltenden Haushaltungen etwas gestiegen. Auffallen muß das starke Anwachsen der Ziffer für Schafe. Es sind aber in dieser Zahl 400 Stück enthalten, die einer durchziehenden Schafherde angehören und in Ludenbach gezählt worden sind. Nach Abzug dieser Zahl ergibt sich ein weiteres Zurückgehen der Schafzahl.

Aus Nassau, 17. Januar. Nach dem gestern veröffentlichten

Gräfin Geyern.

Familienroman von T. Tschirnau.

12) Nachdruck verboten.

Er nickte wieder mit diesem stereotypen Nicken, das sie verabscheute. „Gewiß“, erwiderte er, „ich sagte das auch nur so, weil wir eben bei den Märschen aus alten Zeiten waren.“ Sie antwortete nicht, aber die Sprache ihrer stolzen Augen war so berechtigt, daß der spöttische Ausdruck seines Gesichtes einer nervösen Gereiztheit Platz machte. „Wenn ich nicht irre“, sagte er höhnisch, „so liegt der Hauptgrund deiner Scheu vor dem Baron darin, daß gerade er es war, der jenes zärtliche Beieinandersein im Wintergarten des Residenzschlosses in V. überraschte!“

Die Gräfin war aufgesprungen; sie stand ihrem Gatten gegenüber — bleich, mit flammenden Augen, hoch aufgerichtet und wunderschön in ihrem Zorn. „Erinnere mich nicht daran!“ rief sie hervor. — „An was, meine Leute? Daß ich nicht sentimental genug war, den Großmütigen zu spielen und ein Verhängnis hinzugeben, ohne mir dafür den Besitz deiner reizenden Person zu sichern? Was willst du? Ich liebte dich mit Leidenschaft, ich wollte dich um jeden Preis die Meine nennen. Wenn ich gewußt hätte, was ich heute weiß, so würde ich jedenfalls nicht so eifrig bemüht gewesen sein, den Handel zu schließen.“

Franziska sah finster auf diesen Mann, der ihr Gatte war und unter dessen glatten Gesellschaftsformen sich eine so unendliche Herzensrohe verborg. Mit einem verächtlichen Zucken des stolzen Mundes wandte sie sich von ihm ab. „Laß uns enden“, sagte sie, „geh!“

Er schob im Gegenteil den Stuhl beiseite und trat näher zu ihr heran. „Noch nicht“, sagte er, „du wirst die Güte haben, meine Willensmeinung anzuhören und dich genau nach derselben zu richten. Ich weiß nicht, ob Baron Loslingen sich nach deinem heutigen Betragen überhaupt noch bewegen fühlen wird, unter Haus zu besuchen, tut er es, so erwarte ich, daß du ihn auf das Lieblichste empfangst. Ich wünsche es, ich befehle es dir! Ich werde auf keinen Fall zugeben, daß durch deine lächerlichen Grillen ein Mann von so hervorragender gesellschaftlicher Bedeutung wie Loslingen unserer Hause fern gehalten wird. Er ist von mir eingeladen worden; ich wünsche dringend, mit ihm zu verkehren. Das ist maßgebend; auf deine Zu- und Abwesenheiten kann ich keine Rücksichten

nehmen. Du hast dich einfach zu fügen, und ich hoffe, daß du dies ohne allen weiteren unnützen Widerspruch tun wirst!“

Die schöne Frau neigte bejahend den Kopf. „Es soll geschehen, wie du wünschst!“ sagte sie leise. Ihre unerwartete Fügsamkeit schmeichelte seinem Stolz; er meinte ihr imponiert zu haben, und seine Leidenschaft für sie wurde neu entfacht durch diesen vermeintlichen Triumph seiner Eitelkeit.

Diese Leidenschaft war nie ganz erloschen, nur zurückgedrängt und in Banden gehalten durch die eiskalte Geringschätzung, mit der Franziska jeden seiner Annäherungsversuche zurückwies. Er wußte oft kaum noch, ob er das schöne Weib hasse oder liebe. Sie brachte ihn außer sich mit ihrem starren Hochmut, und er fühlte sich manchmal versucht, sie zu mißhandeln, um nur ein einziges Mal

diesen mit Geringschätzung durchtränkten Stolz beugen und sie bis in den Staub demütigen zu können.

Nur, daß er wußte, sie würde ihn dann sofort und für immer verlassen und sich lieber töten, als im Leben noch ein Wort mit ihm zu wechseln, hielt ihn davon zurück. Darauf wollte er es nicht ankommen lassen.

Wie gesagt, seine Leidenschaft für sie war noch nicht völlig erloschen; auch war ihm Franziska ein Luxusartikel wie kein anderer; ihre Gegenwart gab seinem Hause höheren Glanz; seinen Feinden erst den rechten Hauber. Wie er die schönsten Pferde und die berühmtesten Gemälde besaß, so wollte er auch die schönste und gelehrteste Frau sein eigen nennen. Was er Liebe für sie genannt hatte, war immer nur eine Mischung großmännlicher Leidenschaft und geschmeichelter Eitelkeit gewesen.

Franziska hatte sich von ihm abgewandt; sie stand am Fenster, beide Hände über den Kiebel desselben verklungen und den Kopf leicht niedergebogen.

Augenblicklich erwartete sie, daß ihr Gatte jetzt, da die Sache erledigt war, sofort gehen werde. Er hatte in diesen letzten Monaten eine gewisse Gleichgültigkeit gegen sie zur Schau getragen und sich nur ebenso viel um sie kümmern, wie der Schein, der vor der Welt aufrecht erhalten werden mußte, es erforderte.

Da stand er plötzlich neben ihr. Sie richtete sich auf und trat zurück in die Tiefe des Zimmers, das schon im Halbdunkel lag. Diese ungewisse Beleuchtung bündelte

ihn, den tiefen Ablichen wahrzunehmen, der plötzlich wieder aus ihren schönen Zügen sprach. „Was willst du noch?“ sagte sie schroff. — „Deine Verzeihung, Franziska!“ Sie machte eine Bewegung der Unabeduld, eine nicht mißzu deutende Bewegung. „Ach zürne dir nicht“, sagte sie. „Warum auch? Es wäre unedelm! Wir sind fertig mit einander!“

Der Graf schritt durch das Zimmer auf sie zu; er schien es gar nicht zu bemerken, daß sie abwendend die Hände gegen ihn ausstreckte. „Ja, das ist wieder die Sprache deines unbegreiflichen Stolzes“, sagte er bestig. „Dieses Stolz der unter häusliches Leben zu einer Hölle auf Erden macht! Gibt es denn kein Mittel, dich mir zurückzugewinnen?“

„Nein — keines! Du erlaubst wohl!“ Sie wollte nach der Klingel greifen, aber mit jedem Griff hielt er ihre Hand fest. „Laß das jetzt!“ sagte er. „Höre mich erst an. Das wenigstens darf ich von dir verlangen, du bist mein Weib.“ „Weider!“ So intensiv war der Widerwille, der ihm jetzt, als er dicht vor ihr stand, aus ihren schönen Augen entgegenstrahlte, daß er vorzeitig ihre Hand freigab.

„Ja, ich bin dein Weib“, wiederholte sie, „nötige mich selbst den Schein abzukleifen, der uns vor der Welt noch vereint! Noch füge ich mich der Notwendigkeit, mit dir unter einem Dache zu leben. Ich will keinen Skandal, sonst — — — ach, als Bettlerin wollte ich fortwandern, ohne einen Pfennig Geld, ohne ein Stück Brot, nur um mit dem Wind zu wehen.“ „Ja, ich bin dein Weib“, aber überlege, wie ich es wurde, denke daran, was zwischen uns geschehen ist, und frage dich dann, ob zwischen dir und mir von Verlobung die Rede sein kann. Ich zürne dir nicht, weil ich dich zu tief verachte, als daß in meiner Seele noch Raum wäre für Hohn!“

„Schweig!“ — „Ich will nicht. Es soll endlich einmal ganz klar werden zwischen uns. Ich will keine Wiederholung dieser Szenen, die ich verabscheue. Die Donners des Dantes will ich machen, deinen Namen will ich tragen und damit ist es genug. Jedes andere Band zwischen uns ist gerissen für alle Ewigkeit! Wenn noch ein Funke von Liebe in dir ist, so erlaube mir künftig beachtliche Betretungen, die meinen Widerwillen bis ins Unendliche steigern. Treibe mich nicht zum Aeußersten! Ich habe einst alles geopfert, um das Leben meines

lichten Verteilungsplan des Bedarfs der Alterszulagekasse für die Lehrer und Lehrerinnen der öffentlichen Volksschulen im Regierungsbezirk Wiesbaden 2619 Lehrer und 558 Lehrerinnen angestellt. Von den insgesamt zu zahlenden Beiträgen von 1543560 Mark zahlen die beiden Städte Frankfurt und Wiesbaden allein 779686 Mark, also mehr als die Hälfte der Gesamtsumme. Während diese beiden Städte keinerlei Zuschüsse mehr erhalten, werden an die übrigen 15 Kreise des Bezirks 802425 Mark an Beiträgen zur Alterszulagekasse vom Staate geleistet. — An den hessischen Mittelschulen sind 64 Lehrer und 29 Lehrerinnen angestellt, für welche an Beiträgen 61277 Mark von den Gemeinden zu zahlen sind. Mit Ausnahme der Kreise Uffingen und Oberbesterwald sind nunmehr in sämtlichen Kreisen auch Lehrerinnen angestellt.

Limburg, 18. Januar. Der Deutsche Viehhändlerverein hielt am Sonntag hier seine diesjährige Generalversammlung ab. In seinem Jahresbericht, in dem hervorgehoben wurde, daß das abgelaufene Geschäftsjahr infolge der Fleischsteuerung für die Viehhändler nicht hervorragend gewesen sei, protestierte der Vorsitzende dagegen, daß die Viehhändler zur Verteuerung des Fleisches beigetragen hätten. Ihren Vorstellungen sei es gelungen, bei der Regierung durchzusetzen, daß in dem Entwurf eines Reichsviehsteuergesetzes günstigere Bestimmungen aufgenommen werden sollten, als man anfangs vorgesehen hatte. In der Besprechung der Maßnahmen zur Seuchenbekämpfung wurde hervorgehoben, daß diese bereits bei den Produzenten einzuführen müßte. Einmütig wurde über das schroffe Vorgehen der Regierung in Koblenz bei der Seuchenbekämpfung geklagt, während das Entgegenkommen der Wiesbadener Regierung allgemein anerkannt wurde. Der Limburger Viehmarkt soll nach einem Beschluß des Vereins zu einem bedeutenden Markte ausgebaut werden, vorausgesetzt, daß man bei der Stadt das erforderliche Entgegenkommen finde. Wie ein Vertreter der Stadt mitteilte, seien von dieser für Instandsetzung des Marktplatzes bereits 20000 Mark bewilligt worden.

Wiesbaden, 17. Januar. (Krieger-Verband des Regierungsbezirks Wiesbaden). Die diesmonatliche Sitzung des Bezirksvorstandes fand unter dem Vorsitz des Oberstleutnants v. Detten im „Rein-Hotel“ statt. Der Vorsitzende teilte mit, daß der Kriegerverein Untershausen in den Landesverband aufgenommen und die Aufnahmeanträge der Kriegervereine Nieder-Glabach (Unterhain) und Hilscheid (Unterwesterwald) befürwortend vorgelegt werden. Die Kreisverbände werden an die Eingabe an den Landesverband zum 1. April l. J. erinnert, was auf dem Gebiete des Vortragswesens von den Verbänden und Vereinen bisher geschehen ist, welche Vorträge gehalten und was für Einrichtungen getroffen, um das Vortragswesen zu heben, sowie am Mittwoch, ob Bibliotheken vorhanden sind. Ferner werden die Verbände und Vereine in Kenntnis gesetzt, daß der deutsche Kriegerbund eine öffentliche Lotterie zu veranstalten beabsichtigt. Der diesjährige Abgeordnetentag des Bezirksverbandes in Cronberg findet in der ersten Hälfte des Mai statt. Wenn der Kreisverband einverstanden ist, wird er auf den 14. Mai festgesetzt. Der Geschäftsbericht des Bezirksverbandes wird dem Vorstände baldmöglichst zur Genehmigung vorgelegt werden, damit die Verbände und Vereine vor dem Abgeordnetentage Gelegenheit haben, unter sich Rücksprache nehmen zu können. Dem Kreisriegerverband St. Goarshausen ist von dem Landesverband für den erfolgreichen Vertrieb der Jahrbücher an

die Vereine wärmster Dank und Anerkennung ausgesprochen worden. Es wird ferner Mitteilung gemacht, daß der Generalfeldmarschall von Lindquist zum Vorsitzenden des Preussischen Landeskriegerverbandes gewählt und vom Kaiser bestätigt worden ist. Zum Schluß wurde der Jahresassenberichts von dem Kassier verlesen. Anstände wurden nicht erhoben, so daß er dem Prüfungsausschuß überwiesen werden konnte.

Frankfurt a. M., 18. Januar. In Bodenheim und Ginnheim ist die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden. Die Stadtteile Bodenheim und Ginnheim werden zum Sperrbezirk und zum Beobachtungsgebiet Riedheim, Hausen, Ebersheim und Hedderheim erklärt. Aus dem Sperrbezirk darf Vieh überhaupt nicht, aus dem Beobachtungsgebiet nur mit Genehmigung der Polizeibehörde ausgeführt werden.

Nah und fern.

O Zur Vergung des Ballons „Hildebrandt“. Bei der fleißig fortgesetzten Suche nach der Leiche des Proturisten Reidel wurde festgestellt, daß die Vermutung, die Leiche sei bei der Vergung ins Wasser gegliedert, auf einem Irrtum beruhe. Der ins Wasser gefallene Gegenstand war eine Wolldecke, die jetzt aus dem See herausgefischt wurde. Man nimmt nunmehr an, daß Reidel schon aus der Gondel fiel, ehe diese im Wasser verlief.

O Die älteste Erzählung der deutschen Armee ist der General der Infanterie von Montb in Dresden. Der alte Herr, welcher a la suite des 2 Grenadier-Regiments Kaiser Wilhelm steht, vollendet demnächst sein 90. Lebensjahr. Trotz dieses hohen Alters erfreut sich Erzählung von Montb einer ungemein körperlichen und geistigen Frische.

O Bayerische Jubiläumsmarken. Aus Anlaß des 90. Geburtstages des Prinzregenten von Bayern werden dort 15 Marken in Einfarbendruck auf Tonpapier in Photolithoflachdruck hergestellt. Der bisherige Brägedruck, den Bayern noch allein hatte, ist damit verlassen. Die Pfennigwerte tragen in zwei Ausführungen den treffend ähnlichen Kopf des Prinzregenten nach dem Bildnis Fritz August von Kaulbach mit dem Datum des 90. Geburtstages 12. März 1911.

O Größere Grubenunfälle werden aus dem ober-sächsischen Industriegebiet gemeldet. In der Beuthener Lauragruhe, wo ein schon längere Zeit wütender Brand Dammbrüche verursacht, sind bei einem neuerdings erfolgten Dammbruch zwei Arbeiter schwer verletzt worden. — In Königshütte stürzten zwei Hüttenarbeiter von einem zwölf Meter hohen Gerüst und zogen sich lebensgefährliche Verletzungen zu. — Auf der Zeche „Germann“ wurden zwei Bergleute verschüttet. Der Bergmann Brill war tot, der Bergmann Hartenberg schwer verletzt.

O Mord an einer Neunjährigen. In Darmstadt wurde die neunjährige Tochter Suzanne des Richters Traub auf einem Hausboden unter Seegras verlegt ermordet aufgefunden. Der Körper befand sich in einem Sack und war zusammengeknüllt. Kopf und Füße waren zusammengepreßt, die Arme lagen aus dem Sack heraus. Ein Sittlichkeitsverbrechen scheint jedoch nicht vorzuliegen. Dessen rätselhafter Urheber die Tat, von deren Urheber man noch keinerlei Spur hat.

O Väter und Kinder in der Schlagererei. In Quedlinburg gerieten die Eheleute Ulrich und Jordan in Streit. Dieser warf dabei einem brennenden Lampen an den Kopf, wofür er einen Vieh mit einer Spitzhake auf den Schädel erhielt. Währenddessen geriet die 18jährige Tochter Jordans mit Ulrichs Frau ebenfalls in Streit und bearbeitete diese mit einer Spitzhake. In dem gleichen Augenblick kam der achtjährige Sohn Ulrich hinzu und stieß dem Mädchen ein Küchenmesser tief in den Rücken. Die Schwerverletzten dieser lieblichen Familienszene waren schließlich Ulrich und Jordans Tochter.

7. Kapitel.

„Dart ich, Franz?“ Rätche Hohenwart steckte ihr von der Novemberluft rosig überhautes Gesichtchen zwischen die Falten der Portiere hindurch in das mit eben so vielem Geschmack als Luxus ausgestattete Boudoir, in welchem die Gräfin Genet vor ihrem Schreibtisch lag.

„Natürlich — komme nur.“ Rätche schlüpfte herein und streckte sich behaglich ihrer ganzen, schlanken Länge nach in einen niedrigen Sessel. Sie trug eine Amazone aus dunkelblauem Tuch; ihren noch von Neuheit funkenden Reithut hatte sie mit gewohnter Nonchalance dem Dornestopfe aufgestützt, der auf einem dunklen Postament neben dem Schreibtisch stand und mit der Reitpeitsche spielte sie, während sie sprach.

„Nun, war es schön?“ fragte Franziska. — „Röschlich!“

„Habt ihr was getroffen?“ — „Nein!“

„Aber Clonny?“ Rätche zuckte die Achseln.

„Welche Frage!“ spöttelte sie voll Übermut. „Natürlich ist er uns begegnet, ganz zufällig, wie er behauptete. Du hättest nur leben müssen, wie er sich abmühte, den Überwachten zu spielen. — Mein gnädiges Fräulein! — Herr Graf! — Ich bin entzückt, Sie zu treffen, ich hatte auch nicht im entferntesten auf ein solches Glück zu hoffen gewagt!“ — „Nun bitt’ ich dich, Franz!“ Nicht zu hoffen gewagt! Rätche hatte er uns angelauert. Meine Reitkunst verleiht ihm in Delirien. Er rief alle Götter des Olymps zu Zeugen auf, daß etwas derartiges noch nicht dagewesen sei. Schließlich wurde es mir langweilig und ich bat ihn, ein anderes Thema anzuschlagen.“

Franziska schüttelte halb lachend, halb ärgerlich den Kopf. „Du bist undankbar, Rätche! Wie soll es ihn nicht freuen, wenn dein Pferd gut im Zügel geht, da er es doch ist, der dir den Emir zugeritten hat!“ — „Sehr viele Ehre für ihn!“

„Für den Emir?“ — „Ach was — für den Grafen, meine ich. Hat er doch genug petitioniert um die Gunst, mir den Emir zu reiten zu dürfen. Wer wagt ihn?“

„Nur war er nicht so ganz dienstbefähigt!“ er wurde sich Zeit gelassen haben und du wärst gezwungen gewesen, etwas länger auf deinen ersten Reitausflug zu warten. Schade, daß meine Erzählung mich hinderte, dich heute zu

O Selbstmord eines Bierverichtwenders. Der Brauereiarbeiter Ehrhardt in Weimar, der jüngst aus Rache darüber, daß er entlassen wurde, in der Weimarer Feldschlächterbrauerei heimlich die Säbne großer Fässer öffnete, wodurch Bier im Werte von 80000 Mark in die Keller floß, ist in einer Feldschlächtere zwischen Mellingen und Umpferstedt erhängt aufgefunden worden. Abgesehen wäre beinahe ein Steuerbeamter, der wegen Abschätzung der zurückzahlenden Biersteuer in dem überfluteten Keller tätig war, ein Opfer dieses Substanzfreies geworden, indem er in den 160 Meter tiefen Biersee stürzte.

O Explosion auf einem amerikanischen Kriegsschiff. Aus bisher noch unaufgeklärter Ursache fand an Bord des amerikanischen Schlachtschiffes „Delaware“ eine Kesselexplosion statt. Von neun im Kesselraum befindlichen Personen wurden acht sofort getötet, der neunte ist seinen Brandwunden erlegen.

O Wilde Winger. In Damery in der Champagne haben etwa 3000 Weinbauer den Weinsteller des Champagnerweinhändlers Verrier, der eingeführten Wein verkauft haben soll, vollständig ausgeplündert. Die Winger zertrümmten 70000 gläsernen Champagner, sie stürzten die Weinfässer um, schlugen ihnen den Boden aus und zerstörten alle Werkzeuge. Auch ein Rollwagen mit einer Ladung von 2500 gläsernen Champagner wurde geplündert und der Wein in die Marne geschossen. Die Gendarmerie hat strenge Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ordnung ergriffen.

Bunte Tages-Chronik.

Wittenbruch, 18. Jan. Heute nachmittag wurde auch die Leiche des zweiten mit dem Ballon „Hildebrandt“ verunglückten Luftfahrers, des Proturisten Reidel, durch Fischer geborgen.

Oagenow, 18. Jan. In der Wohnung des Arbeiters Moll explodierte in Abwesenheit der Eltern die Lampe. Von den drei Kindern wurden zwei so schwer verletzt, daß sie bald darauf im Krankenhaus starben.

Janabrud, 18. Jan. Beim Bau der Zentralheizung für das neue theologische Fakultätsgebäude explodierte eine Kohlen-säureflasche. Ein Obermonteur wurde in Stücke gerissen und ein Monteur schwer verletzt.

Wien, 18. Jan. Sir Ernest Cassel in London hat bei der österreichischen Regierung ein Gramm Radium für das englische Krebsheilanstalt gekauft. Er zahlte den Preis von 360000 Kronen.

Budapest, 18. Jan. In Keszten hat der Steuerbeamte Komes den königlichen Notar Enar, durch den er sich geschädigt glaubte, erschossen und sich selbst durch einen Schuß schwer verletzt.

St. Petersburg, 18. Jan. In der Wohnung des Millionärs Nyschows ist das berühmte von Dydiche Gemälde „Samson und Dalila“ verbrannt.

London, 18. Jan. Die höhere Mädchenschule von Esherborne in Dorset, zu deren Schülerinnen auch eine Anzahl junger deutscher Damen zählte, ist vollständig eingestürzt worden. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Newyork, 18. Jan. Die im Staate Oregon belegene Stadt Gardiner ist völlig in Asche gelegt worden.

Newyork, 18. Jan. In Fort Worth in Texas hat die Frau des angesehenen Rechtsanwalts Mrs. Brooks ihre Nebenbuhlerin Mrs. Vinford in einem großen Warenhause erschossen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Zweiter Moabitler Aufruhr. (Schwurgericht.) Prozeß. (8. Tag. 18. Jan.) Wie dem geistigen 7. Verhandlungstag fehlte es auch dem heutigen an Überraschungen und Sensationen. Die Zeugenvernehmung für die einzelnen Fälle wird fortgesetzt, nachdem sich Rechtsanwalt Meine genötigt gesehen hatte, die Verteidiger ziemlich lebhaft gegen die Vorwürfe in Saal zu nehmen, die man gegen sie in der geistigen Abgeordnetenhausung erhoben hatte. Längere Ausführungen setzte aber der Vorsitzende ein Verdict entgegen, indem er das Wort entzog.

§ Todesurteil. Der Mörder Frie, der im Juli in Appellhüllen die Dienstmagd Reber erschlagen und den Verwalter

Bruders zu retten, mein eigenes Leben würde mir nicht so wertvoll sein. Nicht wahr, das begreiffst du? Ver-söhnung zwischen dir und mir!“

Sie brach in ein hartes, unnatürliches Lachen aus. „Vielleicht verlangst du sogar, daß ich dir dankbar sein soll!“ fuhr sie fort. „Freilich, du hast mich zu der reichen, gefeierten Gräfin Genet gemacht und umgibt mich mit Luxus! Du bist gütig gegen Rätche und hast meinen Bruder vom Untergang gerettet! Wenn man das so hört, sollte man meinen, daß ich dir Dankbarkeit schulde! Was weiß die Welt von der raffinierten Graulandheit, mit der du mir wieder und wieder die Kaufsumme vorschiffst, die du für mich gezahlt hastest, und die, Gott sei dafür gelobt, jetzt wieder in deinen Händen ist!“

„Was weiß die Welt von deinem wahren Charakter! Nie ist ein Wort der Klage über meine Lippen gekommen. Selbst meine Geschwister kennen dich nicht, wie du bist. Rätche sieht in dir den liebenswürdigen Verwandten, Ratz seinen großmütigen Retter! Vor meinem Vater warst du selbst die Mücke ab, sonst wäre auch ihm mein Elend verborgen geblieben. Und siehst du, das ist’s — ihre Stimme laut zum Flüstern herab — das ist’s, was niemand weiß: der Schatten meines Vaters steht zwischen dir und mir! Das Entsetzen über die Robeit des Rannes, dem ich fürs Leben angehörte, wart ihn nieder. Alle anderen wissen nur, daß er am Schlag starb. Du und ich, wir kennen den wahren Grund seines Todes! Damals schwur ich mir, daß alles zu Ende sein sollte zwischen uns, und diesen Schwur werde ich halten, so lange noch ein Atemzug meine Brust bewegt. Und wenn ich des marktvollsten Todes sterben müßte, wenn zeitliches und ewiges Verderben die Folge meiner Weigerung wäre, ich würde dennoch die Hand zurückstoßen, die du mir bietest. In meinen Augen bist du der Mörder meines Vaters! Das, das scheidet uns für jetzt und alle Ewigkeit!“

Sie drückte auf die Klingel, die neben ihr an dem Tische stand. „Du hast wohl die Güte, mich jetzt zu verlassen,“ sagte sie mit eiserner Höflichkeit. „Sofort — nur noch einen Moment!“ Er trat dicht vor sie hin, sein Gesicht war von Wut verzerrt. „Heute bist du Siegerin geblieben,“ zischte er böhmisch, „aber warte, warte — du sollst diese Stunde bereuen! Ich werde dafür sorgen, daß du sie bitter bereust!“ Er schleuderte den Stuhl beiseite, der ihm im Wege stand, und ging feilen, schnellen Schrittes hinaus.

begleiteten! Nun, in den nächsten Tagen hoffe ich, falls das Wetter sich hält, auch wieder ausreiten zu können.“

„Americhade war’s, daß du fehltest!“ kostmte Rätche. „O, Franz, es war himmlisch heute — die scharfe Herbstluft, der helle Sonnenschein, die vielen gepussten Menschen, die prächtigen Equipagen! Und das Wunder-vollste von allem — unser Kaiser war da — unser geliebter, herrlicher Kaiser! So mild und gütig sah er aus und dabei so ehrfurchtgebietend! Anderen ging es, glaube ich, genau so wie mir. Wo er vorüberkam, strahlten alle Gesichter und alle Mäule flogen mir so von den Lippen. Franz, ich wünschte, wir hätten irgend einen recht blutigen Krieg und ich wäre ein Mann, ein Soldat, und könnte irgend ein Wunder an Tapferkeit verrichten, etwa mit einer Handvoll Leuten eine feindliche Stadt überrumpeln. Heide, das wäre ein Leben! Ich erhalte das Eisenerne Kreuz oder gar den Orden pour le mérite aus den eigenen Händen des Kaisers, und seine Majestät würde vielleicht die Gnade haben, mir zu sagen: Sie sind ein braver Soldat, Hohenwart, ich bin zufrieden mit Ihnen!“

Sie leuchtete, aber gleich darauf lachte sie wieder und legte unmerklich hinzu: „Clonny war fuchswild, als er fortritt!“ — „Aber Rätche!“

„Was willst du denn, Franz?“ Ich bin die Liebends-würdigkeit selbst gewesen, freilich nicht nur gegen ihn, sondern auch gegen Herrn von Rotenberg, der sich zu uns fand. Das nahm er übel. Er ist so possierlich, wenn er böse wird. Dann zieht er die Nase kraus — sieh mal — so — und massakriert seine linke Schamurhospitze die, wie ich mir heute erlaubt habe, ihm zu sagen, schon ganz abgegriffen aussieht. Abgesehen sind diese Othelloomanen wirklich ganz unerlaubt. Was geht er mich an? Nichts, absolut nichts! Er tut so wahrhaftig, als ob er irgend-welche besondere Rechte an mir hätte!“

Franziska hatte einen Grinsenwiderstand aus abgerundem Bergkristall zwischen den Fingern hin- und hergeschoben; jetzt legte sie das niedliche Spielzeug wieder auf die Tisch-platte und laute: „Wie nun, wenn er mit der ernsthaften Absicht umginge, sich solche Rechte zu erwerben?“ Ein von allen Zeichen des Unwillens begleitetes „Nun“ war vorläufig Rätches ganze Antwort.

Fortsetzung folgt.

Wieder schwer verletzt hat, wurde vom Schwurgericht in Münster zum Tode und 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

§ Eine Professordame des Totschlag angeklagt. Vor dem Münchener Schwurgericht begann unter großem Andrang der gesellschaftlichen Kreise der Prozess gegen die Witwe Paula des Professors und Direktors Herberich, den sie vorläufig gelöst haben soll. Die Öffentlichkeit wurde ausgedehnt, der Briefe das Verweilen im Saale erlaubt. Die Angeklagte will sich auf die Vorgänge am Tage der Tat absolut nicht besinnen können. Wegen Erschöpfung der Angeklagten wurde ihre Vernehmung unterbrochen und eine längere Pause gemacht.

Vermischtes.

Vapas Aufnahme. In einer Chemnitzer Knabenschule wurden jüngst die Schüler vom Lehrer nach dem Namen ihrer Väter gefragt. Alle gaben, ohne sich lange zu bedenken, die gewünschte Antwort, nur ein sonst gut begabter Junge wurde verlegen und blieb die Antwort schuldig. Auf Zureden des Lehrers flüsterte er endlich jenem ins Ohr: „Ich schäme mich ja so sehr. Mein Papa hat einen recht dummen Namen, Mama ruft ihn „Dider“.“

Ehbarer Bauernseufzer. Ja, ja, Sie haben recht gelesen: Bauernseufzer... ehbar. Der Bauernseufzer, den wir meinen, ist zum Verzweilen, es ist jene hausgemachte, geräucherte Wurst, die man in den Dorfwirtschaften in der bayerischen Oberpfalz erhält. Über den Ursprung der sonderbaren Benennung verriet ein kundiger Dorfswirt: Im Spätherbst waltet in den Dörfern und auf den Einzelhöfen der „Brandmesser“ seines Amtes. Das ist ein Mann, der das Geschäft eines Schweinemessers nur nebenbei und zeitweise ausübt. Beim Schlachten eines Schweines erhält der Brandmesser eine gute Mahlzeit, deren Hauptbestandteil Schweinefleisch ausmacht; außerdem bekommt er von der Bäuerin ein ziemlich großes Stück „Gelehtes“ mit nach Hause. Endlich darf er sich zwei frische Würste machen und mit heimnehmen. Über deren Größe besteht keine bestimmte Vorschrift. Wenn nun der Brandmesser das Maß der Würste, die er für sich mit der Wurstmaße füllt, nach Ansicht des Bauern zu groß nimmt, wird es letzterem wohl ums Herz, aber er darf nichts sagen. Kein Wunder, daß bei diesem schweren Seelenkampf tiefe, starke, laut vernehmbare Seufzer sich seiner gequälten Brust entziehen. Daher nennt man in jener Gegend überhaupt die hausgemachte geräucherte Schweinefleisch Wurst „Bauernseufzer“.

Eine 85jährige Sportdame. Als jüngst in Burton on Trent (England) eine vornehme, meist aus Herren bestehende Gesellschaft zur Jagd aufbrechen wollte, erschien die 85jährige Honourable Mrs. Colville of Kullington Hall hoch zu Ross in der unverkennbaren Absicht, die „Sunt“

mitzumachen. Die in besserer Haltung auf ihrem Lieblingspferde sitzende Greisin folgte den Hunden mit ebensoviel Interesse wie irgendeiner der um vier und fünf Dutzenden jüngeren Jagdgenossen. Sie reitet wie ein Mädchen von 18 Jahren, meinte enthusiastisch ein älterer Jägermann von Mrs. Colville, deren Jugendfrische in der Tat wie ein Wunder angestaunt und beneidet wird. Und das mit Recht!

Kinos zur Unterhaltung des reisenden Publikums. Auf den großen Bahnhöfen der pennsylvanischen Bahn sollen künftig Kinematographen gezeigt werden zur Unterhaltung derjenigen Passagiere, die dort lange auf ihre Züge zu warten haben. Gleichzeitig wird angekündigt, daß die Abfahrt der Züge und alle andern für die Reisenden wichtigen Ankündigungen alle paar Minuten ebenfalls durch den Projektionsapparat bekannt gegeben werden sollen, so daß die Reisenden in aller Ruhe in dem Theater bleiben können, bis sie zum Zug eilen müssen.

Automobilfahren gegen Keuchhusten. Ein spanischer Arzt Dr. Bortillo glaubt den Keuchhusten, diese schreckliche Kinderkrankheit, durch... Automobilfahren schneller heilen zu können. Die kranken Kleinen sollen in einem Kraftwagen mit der möglichen Geschwindigkeit von zehn Kilometern in der Stunde herumgeführt werden. Der Spanier will mit dieser Heilmethode bereits sehr günstige Resultate erzielt haben. Der wohlthätige Einfluß des Automobils beruht hier offenbar auf Luftveränderung, die ja für die Keuchhustentranken immer empfohlen wird.

Handels-Zeitung.

Berlin, 18. Jan. (Allgemeiner Preisbericht für inländisches Getreide.) Es bedeutet W Weizen, R Roggen, G Gerste (kg Bräugerste, kg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markfähiger Ware. Heute wurden notiert: in Königsberg R 144, Danzig W 197,50 bis 201, R 146,50-147, G 147-165, H 144-156, Stettin W 180-196, R 140-145, G 145-150, Bolen W 193-196, R 142, G 163, H 152, Breslau W 194-195, R 145, Bg 175, G 140, H 150, Berlin W 198-201, R 148,50-149, H 155-173, Chemnitz W 190-198, R 147-150, G 170-180, Fg 129 bis 138, H 155-162, Stettin W 190-192, R 141-142, G 157 bis 158, H 149-151, Danzig W 200, R 146-154, H 162 bis 172, Reuß W 199, R 146, H 148, Mannheim W 212,50 bis 215, R 160-162,50, H 167,50-168.

Berlin, 18. Jan. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 24,25-27,50. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Einfl. - Stoggenmehl Nr. 0 u. 1 18,70-21,20. Roggen - Rübsöl für 100 Kilo mit Gas in Mark. Abn. im Mai 59,80-59,70. Einfl.

Berlin, 18. Jan. (Schlachtviehmarkt.) Es standen zum Verkauf: 355 Rinder (darunter 153 Bullen, 28 Ochsen, 174 Kühe und Kälber), 2016 Kälber, 2466 Schafe, 16 683 Schweine. Ochsen, Bullen und Kühe fehlten. Bezahlt wurden

(für 50 kg Schlachtgewicht in Mark): für Rinder: a) Durchschnitt 104-133, b) Vollw. u. u. beste Saugl. 100-107, c) mittlere Vollw. und gute Saugl. 88-97, d) geringe Saugl. (Vollw. u. gute Saugl.) 82-90, e) geringe Saugl. 67-82. Schafe: a) Jüngere Masthammel 76-84, b) ältere Masthammel 71-76, c) Wergschafe 65-74, d) Wergschafe und Niederungsschafe - . Schweine (kg gleich Lebendgewicht, kg - Schlachtgewicht): a) Fettfleisch über 3 Str. Lg. - ., kg. - ., b) vollfleisch. der fein. Rassen; über 3½ Str. Lg. 44-46, kg. 55-58, c) vollf. der fein. Rassen bis 2½ Str. Lg. 43-45, kg. 54-56, d) fleischige Lg. 41-44, kg. 51-55, e) gering entw. Lg. 38-41, kg. 48-51, f) Sauen Lg. 42-43, kg. 52-54 Mark.

Rinder bei weichenenden Preisen nicht zu räumen. - Kälberhandel ruhig. - Schafe ausverkauft. Schweinemarkt langsam, aber ziemlich geräumt.

Montabaur, 17. Januar. (Durchschnittspreis.) Weizen per 100 Kilo 00,00, per 160 Pfund 00,00 Mark. Korn per 100 Kilo 15,33, per 160 Pfund 11,50 Mark. Gerste per 100 Kilo 15,33, per 160 Pfund 10,00 Mark. Hafer per 100 Kilo 14,00, per 160 Pfund 7,00 Mark. Heu per 100 Kilo 4,80, per 100 Pfund 2,40 Mark. Kornstroh per 100 Kilo 4,00, per 100 Pfund 2,00 Mark. Kartoffeln per Htr. 0,00 bis 0,00 Mark. Butter per Pfund 1,00 Mark. Eier 1 Stück 10 Pfg.

Limburg, 18. Jan. (Amtlicher Fruchtbericht.) (Durchschnittspreis pro Halter.) Roter Weizen, Rauscherer Mt. 16,50, fremder Weizen 16,00 Mt.; Korn 11,25, Futtergerste 9,25, Braugerste 11,25 Mt. Hafer 7,25, Kartoffeln 2,80 bis 3,80 per Htr.

Wiesbaden, 16. Jan. (Viehmarkt.) Marktbericht. Auftrieb: 30 Rinder, 38 Kälber, 30 Schafe, 385 Schweine. Preis per Zentner Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 85-87 Mt., 2. 84-86 Mt., 3. 83-84 Mt.; Bullen 1. Qual. 00-00 Mt., 2. 00-00 Mt., 3. 00-00 Mt.; Kühe und Kälber 1. Qual. 83-87 Mt., 2. 71-72 Mt., 3. 64-69 Mt., Kälber 1. Qual. 108-100 Mt., 2. 94-100 Mt., 3. 87-90 Mt., Schafe 1. Qual. 80-00 Mt., 2. 67-69 Mt., Schweine 1. Qual. 67-69 Mt., 2. 66-00 Mt. per Str. Schlachtgewicht.

Köln, 16. Januar. (Viehmarkt.) Aufgetrieben waren: 356 Ochsen, darunter 00 Stück Weideochsen, 593 Kälber (Häfen und Kühe, darunter 00 Stück Weideochsen, 85 Bullen, 359 Kälber, 00 Schafe und 4600 Schweine. Bezahlt wurde für 50 kg Schlachtgewicht: Ochsen: a 86-89 Mt., b 82-85 Mt., c 75-78 Mt., d 64-78 Mt., Weideochsen 00-00 Mt., Weideochsen 00-00 Mt., Kälber (Häfen) und Kühe: a 00-00 Mt., b 80-83 Mt., c 76 bis 78 Mt., d 67-70 Mt., Bullen: a 81-83 Mt., b 80-82 Mt., c 78-80 Mt., d 00-00 Mt., Kälber a 00-00 Mt., Doppelsender bis 000 Mt., b 00-00 Mt., c 00-00 Mt., Schafe: a 00 bis 00 Mt., b 00-00 Mt., c 00-00 Mt., Schweine: Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht, abzüglich 20-22 % Tara: a vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1½ Jahren 61 bis 63 Mt., vorgezeichnete teilweise 0 Mt. mehr, b fleischige 60-62, c gering entw. sowie Sauen und Eber 55-60 Mt.

Essentlicher Wetterdienst Weiburg.

Vorausichtliches Wetter für Freitag den 20. Januar 1911. Weist trüb, keine erheblichen Niederschläge.

Es wird darauf hingewiesen, daß alle **Militärpflichtigen**, die im Jahre 1911 das 20. Lebensjahr vollenden und diejenigen der früheren Jahrgänge, die eine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältnis noch nicht erhalten haben, sich bis zum 1. Februar zur Stammtafel anzumelden haben. Jede Unterlassung dieser Meldepflicht wird mit Strafe geahndet.

Hachenburg, den 17. Januar 1911.

Der Bürgermeister
Steinhaus.

Diejenigen Personen, die die Zurückstellung oder gänzliche Befreiung eines Militärpflichtigen im Wege der Reklamation erreichen wollen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß diese Reklamationen bis spätestens zum 1. Februar d. J. angebracht sein müssen. Die diesbezgl. Erklärungen können bis zu dem genannten Zeitpunkt jederzeit während der üblichen Dienststunden auf dem Rathause abgegeben werden.

Hachenburg, den 17. Januar 1911.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Holzversteigerung.

Dienstag den 24. Januar d. J. vorm. 10 Uhr im Distrikt Salzled anfangend werden im hiesigen Gemeindevall

650 Raummeter Buchen-Scheitholz

öffentlich meistbietend versteigert.

Schlert, den 18. Januar 1911.

Der Bürgermeister:
Röbner.

Zur Kaiser-Geburtstagsfeier

empfehle

Haus- und Schulfahnen

in jeder gewünschten Ausführung und Preislage mit allem Zubehör billigst und unter Garantie.

Kaiserbüsten in allen Größen.

Wilhelm Latsch, Hachenburg.

Fahnen • Fahnenartikel • Vereinsbedarfsartikel.

Stempel aller Art

für Behörden, Vereine, Geschäfts- und Privatbedarf liefert in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Karnevalverein von 1899 Hachenburg.

Sonntag den 22. Januar, abends 8½ Uhr:

Große Gala-Ehrensitzung

verbunden mit Ordensfest und nachfolgendem BALL in der Westendhalle.

Auftreten berühmter Deklamatoren
Humoristen und Lokalhumoristen.

Überraschungen aller Art.

Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des beliebten Hachenburger Musikvereins

unter gütiger Mitwirkung der Herren Mohrig I und II unter persönlicher Leitung des Dirigenten Herrn Münch.

Eintritt für Nichtmitglieder 50 Pfg.

Tanzgeld 50 Pfg.

Der Vorstand
Friedr. Schütz, Präsident.

Billige Lebensmittel prima Qualität

Faiselnußkerne	85	flie. dunkel gebr. Kaffees	
Mandeln, ausgegl. Ware	1,20	à Pfd. 1,30 1,40 u. 1,60	
flie. Butteröl	80		
flie. Tafelöl	1,20		
Blütenmehl	17	Allein = Vertretung der	
Kaffermehl	19	Kaffee = Groß = Rösterei	
Rosinen	45	Ferd. Fuesers, Mannheim	
Sultaninen	60		
Korinthen	35		
Heller-hinien	16	Vorstehende Waren	
kleine Bohnen	15	— sind alles —	
Riesen-Erblen	18	erste Qualität!	
Stampizucker	22		
Würfelzucker	24		
Schöne Eier Dtd.	1,05	Karl Dasbach, Hachenburg	
Malzgerste, lose	20	Kolonialwaren.	

Trinkt bei Husten

den 60 Jahre weltberühmten

Bonner Kraftzucker

von J. G. Maas, Bonn. Platten 15 u. 30 Pfg. (3. Auflösen). In Kolonialwarenhandlungen, kenntlich durch Plakate, stets vorrätig. In Hachenburg: Joh. Pet. Böhle und Phil. Schneider. Marienberg: Carl Wilschbach. Alperrod: Ant. Schneider. Engros-Vertrieb für d. Westerwald: Phil. Schneider, Hachenburg.

Neu eingetroffen:

Die neuesten Muster in

Hemden-Biber u. Flanelle

von 32 Pfg. an bis zu den feinsten Qualitäten
Sämtliche Farben garantiert waschecht.

Ferner

Capes, Bozener- und Derby-Mäntel.

Wilhelm Pickel, Hachenburg.

Durch Verfügung des Herrn Landgerichtspräsidenten zu Neuwied vom 6. Januar 1911 bin ich als Prozessagent beim Königl. Amtsgericht Hachenburg zugelassen und empfehle mich für

Prozeßführungen, Beitreibung von Forderungen, Klagen, Gesuchen, Steuer-Reklamationen, Vormundschafts-Abrechnungen usw. usw.

Paul Schaar, Prozessagent
Hachenburg.

Meine Schreibstube befindet sich im Hause der Frau Wwe. Fischer (Schloßberg Nr. 5), gegenüber dem Gerichtsgebäude.

Transportable

Räucher-Apparate

Beste Räucherapparate der Gegenwart



mit Zug- und Zug-Ventilation von 29 Mt. an.

Warenhaus S. Rosenau
Hachenburg.

Ein Webstuhl

mit Zubehör zu kaufen gesucht von
Jakob Zappisch, Marzhausen.

Hochf. Roheß-Bücklinge

empfehlen zu äuerst billigstem Preis

Stephan Kruby
Hachenburg.